# Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt Lützow 3391. • Expedition: Amt Lützow 3248.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Maßreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 3. [52. Jahrgang.] Sonnabend den 4. Januar 1913. [52. Jahrgang.] Nr. 3.


**Berlin, den 3. Januar.**

## Die Verhandlungen in London.

### Die Friedenskonferenz.

Ein Vertreter des Reuterschen Bureaus hatte eine Unterredung mit Dr. Danew, der erklärte, daß sich die Lage am Neujahrstage nicht so sehr gebessert habe, wie einige Personen anscheinend glaubten. Erkundigungen, die das Reutersche Bureau unter den nichtbulgarischen Balkandelegierten einzog, ergaben die übereinstimmende Bestätigung des von Danew eingenommenen Standpunktes. Die Delegierten erklärten, von einem speziell serbisch-griechisch-montenegrinischen oder speziell bulgarischen Standpunkt könne nicht geredet werden. Die Verbündeten seien alle durchaus eins in der festen Entschlossenheit, ihre Forderungen durchzusetzen. Wenn die Türken sich weigern sollten, hinsichtlich Adrianopels nachzugeben, würden die Delegierten die Konferenz verlassen.

Von türkischer Seite liegen folgende Meldungen vor:

Konstantinopel, 2. Januar. Der Ministerrat, der um 2 Uhr Nachmittags zusammentrat und 7 Uhr Abends noch andauerte, nahm die gestrigen Verhandlungen der Friedenskonferenz zur Kenntnis und beschloß, den ottomanischen Bevollmächtigten neue Instruktionen zu übermitteln. Es heißt, die Pforte bestehe noch immer auf dem Besitz des Wilajets Adrianopel bis Xanti und stimme einer Grenzberichtigung zu, der nicht der Charakter von Gebietsabtretungen anhafte. Sie bestehe weiter auch auf dem Besitze der Inseln des Archipels und willige ein, die Entscheidung der Mächte betreffend Kreta und die Gebiete westlich des Adrianopeler Wilajets gemäß den allgemeinen Interessen anzunehmen.

Eine maßgebende Persönlichkeit im Ministerium des Aeußern erklärte, daß die Verhandlungen sich auf dem besten Wege zum Frieden befänden, ohne daß man irgendeine bestimmte Erklärung abgeben könne. — Alle türkischen Abendblätter legen großen Optimismus an den Tag und glauben, daß der Friede binnen zehn Tagen gewiß geschlossen sein werde. Die Presse bearbeitet die öffentliche Meinung dahin, daß es ein großer Erfolg wäre, Adrianopel zu retten.

Konstantinopel, 2. Januar. Der Minister des Aeußern erklärte heute abend auf der Pforte dem Privatkorrespondenten des W. T. B., die Pforte habe ihren Delegierten in London neue präzise Instruktionen gesandt, die ihnen gestatteten, die Delegierten des Balkanbundes wissen zu lassen, daß die Pforte keine Insel des Aegäischen Meeres abtreten könne, daß sie dagegen geneigt sei, einige Rektifikationen der Grenze des Wilajets Adrianopel vorzunehmen, das aber vollkommen der Türkei verbleiben müsse. Weiter führte der Minister aus, daß jetzt ein größerer Schritt zum Frieden getan sei, wenn auch zunächst nur eine Einigung über das Schicksal Albaniens und Mazedoniens vorhanden sei, die unter der Suzeränität des Sultans blieben. Von einem gesicherten Frieden zu sprechen aber gehe zu weit, da die Türkei betreffend Adrianopel unerbittlich sei und unbedingt den Krieg wieder beginnen werde, falls diese Stadt nicht der Türkei belassen werde. Bisher seien nur territoriale Fragen behandelt worden, aber auch die andern, wie beispielsweise die der Dette Publique, verlangten noch eine ernste Diskussion.

### Zur Lage.

London, 3. Januar. Die „[illegible]“ [illegible] europäischen Krieg wert ist, während die Türkei und die Verbündeten sich darüber klar sind, daß durch einen erneuten Kampf nichts zu gewinnen ist, was nicht durch einen geschäftlichen Abschluß erreicht werden könnte. Niemand will kämpfen, und deshalb sind wir überzeugt, daß niemand kämpfen wird, falls nicht ein sehr unglücklicher Zwischenfall eintritt, oder ein sehr grober Fehler begangen wird. Die groben Worte, die Dr. Danew gestern gebraucht haben soll, werden diese Aussichten nicht stören. Er weiß ganz genau, daß die Türken die vollständigen Bedingungen der Verbündeten nicht annehmen können oder werden, ebenso wie Reschid Pascha weiß, daß die Verbündeten die türkischen Gegenvorschläge nicht so, wie sie dastehen, akzeptieren können.

### Besprechungen der Botschafter.

Die Réunion der Botschafter in London hat gestern nachmittag im Auswärtigen Amt unter dem Vorsitz von Sir Edward Grey ihre Sitzungen wieder aufgenommen. — Es wird darüber berichtet:

London, 2. Januar. Die Konferenz der Botschafter dauerte heute längere Zeit an, jedoch wurde keine Erklärung über die behandelten Fragen veröffentlicht.

Weiter wird gemeldet:

Wien, 2. Januar. Die Nachricht, daß über die Frage der Abgrenzung Albaniens zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien Verhandlungen schweben und erst nach ihrer Beendigung die Botschafter daran gehen, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, entbehrt, wie von informierter Stelle versichert wird, der Begründung. Oesterreich-Ungarn und Italien sind von Anfang an über alle Albanien betreffenden Fragen einig gewesen. Wohl findet ein intimer Meinungsaustausch über alle Fragen zwischen den Dreibundmächten, also auch zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien, unausgesetzt statt, allein alle daran geknüpften speziellen Kombinationen werden für hinfällig bezeichnet und sind nur in die Reihe der Versuche zu rangieren, Meinungsverschiedenheiten zwischen den Dreibundmächten als bestehend zu fingieren. Ebenso unzutreffend ist die Nachricht von Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, die sich auf militärische Vorkehrungen der beiden Staaten beziehen sollen.

* * *

### Eine albanesische Abordnung in London.

London, 2. Januar. Nachdem sich die Großmächte geneigt erklärt haben, im Prinzip die Autonomie für Albanien und die Albanesen anzuerkennen, ist eine Abordnung von drei Albanesen in Großbritannien eingetroffen, um hinsichtlich der Einzelheiten des zu diesem Zweck zu entwerfenden Projekts Vorstellungen zu machen. Am Nachmittag statteten die albanesischen Delegierten dem Auswärtigen Amt einen Besuch ab, wo sie mit dem ständigen Untersekretär im Auswärtigen Amt Sir Arthur Nicolson, dem sie durch ein Mitglied des Balkankomitees des Unterhauses vorgestellt wurden, eine Unterredung hatten.

## Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

### Adrianopel.

Sofia, 2. Januar. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet, daß die Nachricht, die türkische Regierung sei ermächtigt worden, Lebensmittel nach Adrianopel zu senden, erfunden sei. Auf das Ersuchen Nazim Paschas seien lediglich einige Kisten des Roten Kreuzes mit Heilmitteln auf einem bulgarischen Eisenbahnwagen und unter der Obhut eines bulgarischen Arztes aus Bachtschekjöj nach Adrianopel durchgelassen worden.

### Gegen das Bandenwesen.

Saloniki, 2. Januar. Aus Jenidje-Wardar wird gemeldet, daß Bulgarenbanden wieder beginnen, von den Bauern jener Gegend Geld zu erpressen. Diese Banden, deren Verfolgung von den griechischen Behörden angeordnet worden ist, trachten wie früher, sich in den Sumpfgegenden von Jenidje zu verbergen. — Eine [illegible] Bande soll [illegible] niedergemetzelt haben.

### Aus Belgrad.

Belgrad, 2. Januar. Die auswärts verbreitete Meldung, daß die Könige und Ministerpräsidenten der Balkanstaaten in Saloniki zusammenkämen, ist falsch.

Belgrad, 2. Januar. Die Einberufung des Landsturms erfolgte hauptsächlich, um die ermüdeten Truppen des dritten Aufgebots im Garnisondienst abzulösen.

* * *

### Vom Deutschen Roten Kreuz.

Berlin, 2. Januar. Die bis jetzt in Belgrad tätig gewesene Abordnung des Deutschen Roten Kreuzes unter dem dirigierenden Arzt der II. chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Moabit-Berlin, Dr. Richard Mühsam, hat ihre Arbeiten beendet und kehrt nach Deutschland zurück. Ebenso ist der Kreisassistenzarzt Dr. Geißler-Stettin, der bisher mit zwei Schwestern im Auftrage des Deutschen Roten Kreuzes die bakteriologischen Untersuchungen in dem Cholerabarackenlazarett San Stefano bei Konstantinopel durchgeführt hat und nun entbehrlich geworden ist, zurückberufen worden.

Der „Reichsanzeiger“ teilt mit: Die Königlich griechische Regierung hat bekanntgegeben, daß die Blockade über Santi Quaranta wieder verhängt worden ist.

## Rundschau im Auslande.

### Der Kabinettswechsel in Spanien.

Madrid, 2. Januar. Der König, der den Vorsitz im heutigen Ministerrat führte, wiederholte nach anerkennenden Worten für Maura dem Kabinett die Versicherung seines Vertrauens. Graf Romanones erklärte, daß der Rücktritt Mauras die Interessen der Monarchie schwer beeinträchtige.

Madrid, 3. Januar. Die ehemaligen konservativen Minister kamen gestern im Hause des Generals Azcarraga zusammen, um über die Lage der Partei, die sich aus dem Rücktritt Mauras ergeben hat, zu beraten. Sie beschlossen, der am Mittwoch stattfindenden Generalversammlung der Partei die Entscheidung über das weitere Verhalten der Partei zu überlassen.

### Vizekönig Lord Hardinge.

Delhi, 2. Januar. Dem letzten Bulletin zufolge hat der Vizekönig Lord Hardinge wieder mehrere Stunden lang Fieber gehabt. Möglicherweise ist eine weitere Operation zur Entfernung der Fremdkörper nötig. Die Wunde an der Schulter ist immer noch offen.

### Die Polen in Rußland.

Petersburg, 2. Januar. Der Minister des Innern brachte in der Reichsduma eine Gesetzvorlage ein, betreffend Schutzmaßnahmen für den russischen Grundbesitz in den südwestlichen Gouvernements und in Bessarabien. Die Vorlage sieht vor, den nach dem 28. Juni 1888 naturalisierten Ausländern, beziehungsweise den nach 1888 aus dem Zarentume Polen übergesiedelten Personen polnischer Herkunft und ihren Nachkommen männlicher Linie, die die russische Nationalität nicht erworben haben, das Erwerbs- und Besitzrecht auf Immobilien außerhalb des Stadtgebietes sowie auf die aus Pachtverträgen hervorgehenden Nutznießungsrechte an Grundbesitz in den südwestlichen Gouvernements und Bessarabien zu verbieten.

### Zur Lage in China.

Schanghai, 2. Januar. (Deutsche Kabelgramm-Gesellschaft.) Bei dem heutigen glänzenden Neujahrsempfang des Präsidenten Juanschikai für Ausländer erschienen sämtliche Gesandten mit Ausnahme des russischen, der angeblich krank ist. Jeder Gesandte erschien einzeln, wurde feierlich mit einem Tusch begrüßt und besonders vom Präsidenten empfangen. Außer den Gesandten waren etwa fünfzig Fremde anwesend. Juanschikai war umgeben vom General Yintschang, Sunpaotschi, den Ministern Tuantschijui, Luhenghsiang und Liukuanhsiung und dreißig [illegible] des Empfanges anscheinend sehr befriedigt.

Schanghai, 2. Januar. (Deutsche Kabelgramm-Gesellschaft.) An hiesigen zuständigen Stellen ist von einer Unabhängigkeitserklärung Tibets und einem Bündnis Tibets mit der Mongolei nichts bekannt.

### Griechische Finanzen.

Im Oktober v. J. sind bei der Internationalen Finanzkommission in Athen aus den ihr für den Dienst der griechischen öffentlichen Schuld überwiesenen Staatseinnahmen folgende Beträge eingegangen:

| | | |
|---|---|---|
| Salz . . . . . . . . . | 166 031,36 | Drachmen |
| Petroleum . . . . . . . . | 486 669,53 | „ |
| Zündhölzer . . . . . . . | 133 893,65 | „ |
| Spielkarten . . . . . . . | — 32 389,64 | „ |
| Zigarettenpapier . . . . . | 230 184,63 | „ |
| Tabak . . . . . . . . . | 622 054,67 | „ |
| Stempel . . . . . . . . | 296 025,56 | „ |
| Von der Zollstätte im Piräus . | 1 558 790,00 | „ |
| | 3 461 259,76 | Drachmen |
| Naxosschmirgel . . . . . . | 151 787,35 | Fr. |

### Kleinere politische Nachrichten.

Wie aus **Lorient** gemeldet wird, werden durch die Betriebseinstellung der Sardinenkonservenfabriken an der bretonischen Küste an 50 000 Schiffer, Spengler, Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen betroffen. — Nach einer Meldung aus **New York** hat Castro auf dem Dampfer der Hamburg-Amerika Linie „Amerika“ für Sonnabend Plätze belegt. — Einem Telegramm aus **Rio de Janeiro** zufolge ist im Staate Amazonas die Ordnung wieder hergestellt worden. Senator Pedros wurde zum Gouverneur des Staates erwählt. Er hat sein Amt bereits angetreten.

Wie verlautet, ist dem bisherigen Gesandten in Bangkok, Freiherrn von der Goltz, anläßlich seines Ausscheidens aus dem Reichsdienste der Stern zum Königlichen Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

## Beisetzung des Staatssekretärs von Kiderlen-Waechter.

Wie weiter aus Stuttgart berichtet wird, traf gestern nachmittag gegen 3 Uhr der Leichenzug unter den Klängen des Beethovenschen Trauermarsches vor der Kapelle des Pragfriedhofes ein, wo sich kurz zuvor der König, die Herzoge Philipp, Albrecht, Ulrich und Robert von Württemberg sowie der Herzog von Urach eingefunden hatten. Der Sarg wurde in die Kapelle getragen. Unmittelbar hinter ihm folgte der König, der auf die Schwester des Verstorbenen, Freifrau von Gemmingen-Guttenberg, zuschritt und ihr in herzlichen Worten sein Beileid aussprach. Dem König folgten die Herzoge, sodann der Reichskanzler mit seinem Adjutanten, beide die Kränze des Kaisers und der Kaiserin tragend, die sie am Sarge niederlegten. Aus der großen Trauergemeinde sind noch besonders zu nennen: als Vertreter des Reichstags der Direktor beim Reichstag Geheimrat Jungheim, der italienische Botschafter Pansa, der sächsische Gesandte Freiherr von Friesen, der deutsche Gesandte in Brüssel Freiherr von Flotow, das Mitglied des preußischen Herrenhauses Graf Douglas und Geheimrat von Friedländer-Fuld aus Berlin, ferner von Parlamentariern Exzellenz von Payer, Liesching, Haußmann und Keinath. Im Auftrage des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin wohnte der Botschaftsrat Dr. Freiherr von Flotow der Beisetzung bei.

Nachdem sich die Leidtragenden um den Sarg versammelt hatten, hielt Oberhofprediger Prälat D. von Kolb die Traueransprache, der die Worte zu Grunde lagen „Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für“.

Wenn wir das alte Jahr in Frieden schließen dürfen, so führte der Geistliche aus, so war es nicht zum wenigsten das Werk und Verdienst des Verstorbenen, und wenn wir die Zuversicht haben dürfen, daß es gelingen wird, auch im neuen Jahre das Schiff unseres Vaterlandes durch die Klippen hindurch in ruhigem Fahrwasser [illegible] so gründet sich diese Hoffnung nicht [illegible] besonnenen und treuen Mannes gelegt hatte, wie es der Verstorbene in so hervorragendem Maße gewesen ist. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, sein hohes verantwortliches Amt zu bekleiden. Aber sie genügte, um das Vertrauen, das ihn in diese Stellung berufen hatte, vollauf zu rechtfertigen. Seine Arbeitskraft war unermüdlich und unerschöpflich. Er hat sich rücksichtslos in den Dienst von Kaiser und Reich gestellt. Er hat der Ehre und Größe unseres Deutschen Reiches nie etwas vergeben. Aber weil ihm das Heil des Vaterlandes vor Augen stand, darum glaubte er, den Knoten nicht mit dem Schwerte durchhauen zu dürfen, solange es irgendeine friedliche Lösung gab — nicht aus Furcht, sondern weil er Gewinn und Verlust richtig abwog. Er hat alles für das Vaterland geopfert, auch seine Gesundheit.

Der Geistliche richtete sodann Worte des Trostes an die Angehörigen und schloß mit einem Gebet.

Hierauf wurde der Sarg zum Grabe getragen. Die Trauerversammlung folgte wie beim Einzug in die Kapelle. Der Geistliche sprach am Grabe nochmals ein Gebet. Hierauf trat der König als erster an das Grab und warf einen Tannenzweig hinab. Ihm folgten die Herzoge und die übrigen Herren des Trauergefolges. Die Feier, die mit einem Choral schloß, war kurz vor 3/4 Uhr beendet.

* * *

Stuttgart, 2. Januar. Der Reichskanzler hat sich nach der Beerdigung zu dem Ministerpräsidenten Dr. von

## Eine zerstörte Erfinderromanze.

Von Dr. Georg Biedenkapp-Frankfurt a. M.

Die Dynamomaschinen, die uns mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft versorgen, hingen in ihrer Entstehung zwar von der Werner Siemensschen Entdeckung des dynamoelektrischen Prinzips ab, konnten praktisch aber erst durch die Erfindung eines eigentümlichen Ringankers in Tätigkeit treten. In fast allen Physikbüchern lernte man bisher diesen Ringanker als den Grammeschen Ring kennen, so benannt nach dem angeblichen Erfinder, einem Pariser Modelltischler namens Gramme. Zwar brachten manche Physikbücher auch noch die Bemerkung, der Grammesche Ring sei schon vorher durch den italienischen Gelehrten Pacinotti erfunden worden, Gramme aber habe ihn, ohne davon zu wissen, selbständig wieder erfunden.

Die Tatsache, daß ein Modelltischler in einer elektrischen Fabrik eine so wichtige Erfindung machte, mußte gerade das Interesse derer erregen, denen auf verschiedenen Gebieten des Wissens solche Fälle bekannt sind, daß die allerunberufensten, gewissermaßen grünsten Laien eine Sache erfinden oder entdecken, die eigentlich den amtlich bestallten Gelehrten oder Ingenieuren hätte obliegen sollen. Hat nicht einst ein Schauspieler namens Senefelder die Lithographie erfunden? Stammen nicht die größten Fortschritte im Dampfmaschinenbau seit James Watt von einem Kaufmann namens Corliß und einem Rechtsanwalt namens Porter? Dutzende solcher Fälle lassen sich aufzählen, und eine hübsche Bereicherung schien der Fall Gramme zu sein, so recht geeignet, der Jugend als Muster erzählt zu werden, daß ein schlichter Arbeiter etwas geschaffen habe, das einer Rieseninduſtrie zur Grundlage geworden sei: den berühmten Ringanker der gewaltigen Dynamos!

Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich bei dieser Gelegenheit ebenfalls das Opfer einer Täuschung geworden bin. Es stand ja so sicher und klar in den Büchern, daß Gramme den Ring „ganz selbständig“ gefunden habe! Warum sich also nicht einmal näher um den besagten Gramme kümmern? Ich pürschte in französischen Nachschlagewerken einige weitere höchst romantische Tatsachen oder lieber als Tatsachen mitgeteilte Angaben auf. Danach war Gramme ein geborener Belgier und so konnte man schon, mit stolz erhobener Brust im Gefühl der nationalen Ruhmesvermehrung, sagen, daß Gramme offenbar ein deutscher Name sei, daß also die Dynamomaschine um so mehr eine deutsche Erfindung genannt werden dürfe. In Paris arbeitete Gramme in einer Fabrik für magnetelektrische Maschinen als Modelltischler. Da ihn aber die elektrischen Maschinen mächtig interessierten, so verschaffte er sich einen Leitfaden der Elektrizitätslehre, und um dem Gegenstand seiner Wißbegierde noch näher zu kommen, trat er in das Geschäft von Ruhmkorff ein, wo jene Funkeninduktoren hergestellt wurden, die zum Beispiel auch bei der Funkentelegraphie verwandt werden. Zu Hause wandelte Gramme seine Küche in ein Laboratorium um und begann leidenschaftlich, unter Vernachlässigung seiner Erwerbspflichten, die er ganz seiner Frau und Tochter überließ, elektrische Experimente anzustellen. Nach einigen Monaten soll ihm dann jene Erfindung geglückt sein, die seinen Namen in alle Physikbücher brachte, ihn selber aber an die Spitze einer Fabrik beförderte, die ihm großen Reichtum verschaffte. Dazu erhielt er noch den einst von Napoleon gestifteten Voltapreis in Höhe von 50 000 Frank und eine Nationalspende in Höhe von 20 000 Frank. Das alles, den Ruhm und das Geld, steckte der Mann ein, ohne mit einer Wimper zu zucken, als wäre es rechtmäßig und ehrlich verdient. Bei zwei verschiedenen Gelegenheiten habe ich diese Erfinderromanze in der Oeffentlichkeit verbreiten helfen, bei einer dritten Gelegenheit, vor Jahresfrist, da ich in einem Buch eine Reihe von „Blitzkerlen“ zusammenstellte, d. h. von solchen Erfindern, die, von Haus aus unbemittelt, viel dazu beitrugen, den Blitzgott in Drähte und Schienen zu spannen und uns Boten- und Zugtierdienste verrichten zu lassen, da zuckte es mir auch noch sehr in den Fingern, auch den Gramme in diese Ehrenreihe zu stellen. Er paßte vorzüglich hinein, wenn mir nicht mittlerweile doch leise Zweifel aufgestiegen wären, ob nicht möglicherweise Gramme trotz der Versicherungen der Physikbücher, er habe seine Erfindung unabhängig von Pacinotti gemacht, dennoch auf irgendeinem von ihm verhehlten Wege Kunde von der früheren Leistung des Italieners bekommen haben möchte. Wie bin ich heute froh, daß ich damals dem Zweifel Folge gab und den Gramme weislich fortließ!

Denn in den letzten Monaten ist nun folgendes zu Tage gekommen. Im Frühjahr dieses Jahres starb Pacinotti, und bei dieser Gelegenheit wurde von Gelehrten, die ihm nahe standen und aus bester Quelle schöpfen konnten, nachgewiesen, daß Pacinotti seine Erfindung nicht nur durch Schriften verbreitete, sondern auch in Paris gerade in der Fabrik vorzeigte, in der Gramme Werkmeister war und als solcher den Vortrag Pacinottis mit anhörte. Diese Tatsache hat Pacinotti selbst nach Kräften vor vielen Jahren schon in die Oeffentlichkeit gebracht, allein Europa ist groß, und wer kann alle Bücher und Zeitschriften lesen? Schon vor Jahrzehnten hat sich Werner Siemens bemüht, den Erfinderanspruch Pacinottis gegen Gramme ins Recht zu setzen: wie man sieht, haben sich die Physikbücher immer nur hübsch an den Irrtum gehalten! Es ging Pacinotti wie es einst Robert Mayer gegangen ist: man kann für einen Erfinder- oder Entdeckeranspruch bei Akademien und sonstigen gelehrten Gesellschaften reklamieren und protestieren: nutzt nichts, wenn schon ein anderer das Fett abgeschöpft hat. Man kann leben und gesund sein und wird doch immer wieder in gelehrten Nachschlagewerken als tot oder geisteskrank aufgeführt. Nicht nur Gesetz und Rechte erben sich wie eine ewige Krankheit fort: auch angemaßte Erfinderansprüche. Nun wollen wir sehen, wie lange noch Gramme seine Rolle als Erfinder in den Physikbüchern spielt: wenn es nicht noch Jahrzehnte dauert, dann wird es höchstens daran liegen, daß wir diese Falschstempelung einer wichtigen Erfindung fortab nach Kräften, wo wir können, zusammen mit ähnlichen Fällen möglichst in Zeitungen und Zeitschriften bringen.

Ein solcher ähnlicher, krasser, geradezu unglaublicher Fall ist die Ehrung, die man heute noch in den Mathematikbüchern dem Cardani zuteil werden läßt, indem man die berühmte Formel zur Ausziehung der dritten Wurzel nach ihm benennt, während er sie nicht etwa gefunden, sondern gestohlen hat und die eigentliche Ehre dem Tartaglia gebührt. Mehrere Jahrhunderte sind nun schon über diesen Diebstahl dahingestrichen, man kennt ebenso lange schon die Tatsachen, und doch redet man, als hätte sich eine ganze Welt gegen die Wahrheit verschworen, immer wieder von der Cardanischen Formel. Durch List und lügnerisches Versprechen entlockte Cardani dem Tartaglia die Formel, um sie hernach selber als eigenen Fund zu veröffentlichen. Auch jene Aufhängevorrichtung, vermöge deren ein schwerer Körper seine Lage beibehält, während die Unterlage des Gestells, in dem er hängt, Schwankungen unterliegt, war keine Erfindung Cardanis, sondern schon dem Altertum bekannt. Wer durch Frankfurt a. M. reist, wird dort auf dem Gutenbergdenkmal nicht etwa den Erfinder der Buchdruckerkunst allein finden, sondern neben ihm als gleichberechtigt auch den Fust und Schöffer, für die von Rechts wegen neben dem Denkmal ein Galgen hätte errichtet werden sollen, denn sie gaben sich redliche Mühe, den eigentlichen Erfinder um seine Erfindung und um den Ruhm seiner Erfindung zu bringen. In Holland kostete es einem Gelehrten sogar die Existenz, weil er in gerechtem Unmut und aus Scham über die Unehrlichkeit seiner Landsleute es unternahm, die holländische Legende zu zerstören, als hätte nicht Gutenberg, sondern Coster die Kunst des Druckes mit beweglichen Lettern erfunden. Dem Coster haben die Holländer in Haarlem ein Denkmal errichtet, und als jener wahrheitsliebende Gelehrte, namens von der Linde, in einem dicken Buch den schärfsten Beweis führte, daß Coster gegenüber Gutenberg auch nicht den geringsten Anspruch habe, da mußte er das Land verlassen und den Verlust seines Erbgutes hinnehmen. So geschehen im vorigen Jahrhundert! Wie steht es mit der Benennung der Sicherheitslampe in Bergwerken? In den meisten Physikbüchern ist da nur die Rede von der Davyschen Sicherheitslampe; ganz in Vergessenheit scheint es gebracht worden zu sein, daß die Ehre dieser Erfindung dem George Stephenson gebührt, worüber seinerzeit Schriften, Protokolle usw. erschienen; aber Stephenson war damals noch nicht der reiche und berühmte Eisenbahnerbauer, während sein Nebenbuhler um die Ehre der Erfindung der Sicherheitslampe ein gefeierter, einflußreicher Gelehrter war. Wiederum wandert Stephenson mit einer Andichtung in der Geschichte weiter, die einen anderen Erfinder schwer verletzt. Es heißt immer, Stephenson hätte die Lokomotive erfunden. Die Ehre dieser Leistung gebührt aber dem Trevithick, der die Lokomotive schon mit allen den Elementen geschaffen hatte, die sie später unter Stephensons Hand aufwies. Dieser hat nicht sowohl die Lokomotive erfunden als vielmehr die ersten Dampfeisenbahnen gebaut, an der Lokomotive und an den Schienen manches gebessert, vor allem aber mit zäher Energie jene gewaltigen Ingenieurarbeiten geleitet, die die Liverpool—Manchesterbahn erforderte. Gerade was Stephenson am wenigsten war: Erfinder der Lokomotive, danach ist er berühmt! Wohl aber hat er große Verdienste um die Weiterbildung, um die Vervollkommnung der Lokomotive. Das allerbekannteste Beispiel falscher Namensstempelung ist Amerika: nicht nach dem Kolumbus, sondern nach einem Stubengelehrten so genannt, der ein Buch über die neu entdeckte Welt schrieb. Daran wird nichts zu ändern sein; aber den Grammeschen Ring wird man wohl durch den Pacinottischen ersetzen müssen.